

1983

7

AUGUST

**HEINER MEEMKEN**

**Der vergessene Tag**

*Kriminalroman*

SPANNUNG

**GMEINER**



»Ja natürlich. Walter Grooten, also der Zeuge, hat bisher unbekannte Fakten vorgelegt. Ich gehe davon aus, dass es sich um Mord handelt. Es geht um ein 17-jähriges Mädchen, Gabriele Voss aus Strücklingen. Gefunden wurde sie im August 1983 in Friesoythe auf dem Platz des örtlichen Fußballvereins. In unmittelbarer Nähe fand das jährliche Schützenfest statt, und ...«

»Stopp!«, unterbrach Frank Joachim sie. »Alles gut und schön, aber was ist Ihrem Zeugen denn plötzlich so Wichtiges eingefallen?« Er hatte das *Ihrem* deutlich betont. »Nach immerhin 30 Jahren?«

Eva Simon meinte, ein Auflachen gehört zu haben, entschied aber trotz ihres aufsteigenden Ärgers, es zu ignorieren. »Alles, was er mir erzählt hat, klang überaus glaubwürdig. Er erinnert sich an fast jedes Detail des Abends und genauso der nächsten Wochen und sogar Monate.«

»Das ist doch super.« Frank Joachims Stimme klang jetzt ernst. »Oldenburg, sagten Sie? In zwei Stunden kann ich bei Ihnen sein.«

Eva Simon ballte ihre Faust zum Zeichen der Freude. »Ja, Oldenburg ist richtig. Wenn Sie direkt in das Kommissariat Mitte ...«

»Das war ein Scherz, Frau Simon«, fiel er ihr ins Wort.

Eva Simon schluckte und schwieg.

»Sind Sie noch da?«, fragte Frank Joachim in die entstandene Stille hinein. Er ärgerte sich, dass er seine Laune wieder einmal nicht im Griff gehabt und sie an der jungen Kollegin aus Oldenburg ausgelassen hatte. »Was halten Sie davon, wenn Sie mir einfach eine Kopie der Akte auf dem kleinen Dienstweg zukommen lassen und ich mir die ganze Sache erst einmal ansehe?« Als Eva Simon weiter schwieg, fügte er hinzu: »Und wenn ich Anhaltspunkte finde, die für eine Wiederaufnahme des Verfahrens sprechen, erfahren Sie es als Erste.«

Eva Simon kritzelte in schneller Folge kleine Strichmännchen auf den vor ihr liegenden Block, während sie fieberhaft überlegte, wie sie Joachim überzeugen könnte.

»Der Arzt von Walter Grooten – also ich kenne ihn zufällig, und er hat mir unter der Hand zu verstehen gegeben, dass er, also Herr Grooten, wohl kaum die nächsten zwei, drei Tage überleben wird. Wenn Sie sich ein eigenes Bild machen wollen ...«

Frank Joachim stöhnte leise. »Sie sind doch auch nicht erst seit gestern im Dienst und wissen, wie der Hase läuft. Bevor ich Ermittlungen aufnehmen kann, bedarf es ein paar kleiner Regularien. Und die brauchen ihre Zeit – wenn überhaupt. Ich kann nicht einfach durch die Weltgeschichte reisen, weil ...«

»Ich verstehe«, unterbrach sie ihn. »Vergessen Sie einfach meinen Anruf.«

»Nun mal langsam, Kollegin. Ich habe nicht gesagt, dass ich nicht komme, sondern dass es etwas komplizierter ist, als Sie sich das vorstellen.«

Eva Simon zwang sich dazu, nicht zu antworten. Solche Momente wie jetzt erinnerten sie an die vielen Stunden, die sie mit ihrem Vater an der Soeste und anderen Flüssen verbracht hatte, ruhig abwartend, immer mit einem Auge auf dem Schwimmer.

Ein erneutes Stöhnen, dieses Mal lauter und theatralischer. »Also gut. Erzählen Sie mir, was Sie haben.«

Eva Simon zählte die Fakten auf, die sie sich vor dem Anruf auf einem Blatt notiert hatte. »Gabriele Voss wurde am 7. August 1983 von Mitarbeitern der Stadtreinigung tot aufgefunden. Sie war zusammen mit fünf jungen Männern, einer von ihnen war Walter Grooten, nach dem Besuch des Schützenfestes zum Sportplatz gegangen. Die fünf wurden befragt und sagten alle aus, dass sie ohne Gabriele Voss den Sportplatz verlassen und sie nicht wiedergesehen hätten.

Ein örtlicher Arzt stellte nach der Untersuchung der Leiche den Totenschein aus. Nach seinen Berechnungen hatte sie zum Todeszeitpunkt 3,8 Promille im Blut. Ein Fremdverschulden wurde ausgeschlossen und der Tod als Unfall zu den Akten gelegt. Eine Obduktion hat es nicht gegeben und so, wie es sich für mich im Moment darstellt, ist hier nicht nur unprofessionell gearbeitet worden, sondern mindestens grob fahrlässig. Nach Walter Grootens Aussage kann man davon ausgehen, dass sie vergewaltigt und anschließend zur Verdeckung der Tat getötet wurde.« Sie schwieg einen Moment und fügte dann hinzu: »Lungenkrebs im letzten Stadium. Wie gesagt ...«

»Was machte Herr Grooten auf Sie für einen Eindruck? Außer dass er sterbenskrank ist. Was halten Sie von seiner Aussage?«

»Er wirkte sehr ruhig und besonnen. Seine Angaben waren klar und zumindest im ersten Augenblick ohne Widersprüche. Er wird nicht mehr lange leben. Warum sollte er lügen?«

Frank Joachim schwieg. Eva Simon horchte mit angehaltenem Atem in den Hörer. Schließlich räusperte sich ihr Gesprächspartner. »Gut. Ich versuche, im Laufe des Tages hier herauszukommen, und Sie machen einen Termin ... Also, ich meine, sagen Sie diesem Grooten, dass wir kommen. Wie ist die Adresse?«

Sie nannte ihm die Straße und gab ihre Handynummer durch.

»Ich melde mich, sobald ich im Auto sitze«, sagte er und legte auf.

Eva Simon hielt den Hörer in der Hand, als erwarte sie jeden Augenblick, ein lautes Lachen zu hören und den süffisanten Hinweis, dass sie ein weiteres Mal hereingefallen sei. Aber nichts passierte. Langsam legte sie auf. Hatte er wirklich nichts gemerkt, fragte sie sich und ging zur Sicherheit



nochmals in Gedanken das Gespräch durch. Als sie ihn anrief, war ihr natürlich klar gewesen, wen sie auf der anderen Seite der Leitung erreichen würde, und sie hatte angenommen, dass ihre Chancen, ihn zu überzeugen, gleich null stünden. Jetzt würde alles darauf ankommen, dass Walter Grooten bei ihrem Besuch halbwegs schmerzfrei und bei klarem Verstand war, und natürlich darauf, wie lange sie ihre kleine Notlüge aufrechterhalten konnte. Als ihr zwei Tage zuvor Grootens Aussage durch einen Zufall in die Hände gefallen war, hatte sie ihr Glück kaum fassen können. Walter Grooten hatte im Kommissariat angerufen und darum gebeten, dass jemand in das Hospiz, in dem er lag, kommen und seine Aussage aufnehmen möge. Einen Tag später war die schriftliche Aufzeichnung des Verhörs versehentlich in ihrer Ablage gelandet. Die Arbeit des letzten Jahres musste sich endlich auszahlen. Frank Joachim war ihre letzte Chance, das Versprechen, das sie ihrem Vater gegeben hatte, einzulösen.

Frank Joachim starrte auf das Telefon. Er konnte immer noch nicht fassen, dass er vor wenigen Minuten dieser jungen Kommissarin aus Oldenburg zugesagt hatte, sich um die Hirngespinnste eines sterbenden Mannes zu kümmern. Aus langjähriger Erfahrung, nicht zuletzt durch die zahlreichen Sokos, an denen er beteiligt gewesen war oder die er in den letzten Jahren geleitet hatte, wusste er, dass sich viele der wasserdichten Zeugenaussagen beim genauen Hinsehen als Flop herausstellten. Eine Mordermittlung führte entweder innerhalb der ersten Stunden oder Tage zu einem Erfolg – einfach deshalb, weil der oder die Täter zum unmittelbaren Umfeld des Opfers gehörten – oder es dauerte viele Wochen und Monate mit einem mehr oder weniger großen Team, um alle Hinweise akribisch auszuwerten und sich nach und nach dem Täter zu nähern. Jetzt, nach fast 30 Jahren, waren sämtliche

Spuren so mausetot und verstaubt wie die Mumien in einer ägyptischen Pyramide.

Warum hatte er dieser nutzlosen Befragung nur zugestimmt? War es sein alter Instinkt gewesen, der ihm über so viele Jahre den Ruf eines Trüffelschweins eingebracht hatte? Irgendetwas an der Resoltheit von Eva Simon hatte ihn spontan umgestimmt. Er wusste, dass es keinen Sinn haben würde, weiter darüber nachzudenken, da es ihm bisher nie gelungen war, dieses Bauchgefühl zu erklären.

Auf der anderen Seite würde er nach drei Monaten zum ersten Mal einen Außentermin wahrnehmen. Vielleicht war es an der Zeit, diesen Schritt zu machen. Eigentlich hatte er nach dem Genesungsjahr, wie er seine Zeit im Krankenhaus und der langen Reha in Gedanken nannte, in Frühpen-sion gehen wollen, aber als ihm Kriminalrat Bode, sein alter Mentor und Fürsprecher, den Vorschlag machte, diese neu geschaffene Abteilung aufzubauen, hatte er sich nach langem Zögern dazu durchgerungen, nicht aus dem Polizeidienst auszuschneiden.

Er blätterte in der vor ihm liegenden Akte, eine Vergewaltigung mit anschließender Tötung. Der Fall lag seit zehn Jahren auf Eis. Der Täter hatte seinerzeit das Opfer, eine 24-jährige Frau, brutal vergewaltigt. Sie wurde zwei Tage später in einem Wäldchen in der Nähe von Osnabrück gefunden. Die zur Aufklärung gegründete Soko hatte in über zwei Monaten fast 200 Hinweise ausgewertet, ohne eine halbwegs vernünftige Spur zu finden. Selbst eine groß angelegte DNA-Analyse bei Männern zwischen 18 und 60 Jahren, die im Umfeld des Fundortes lebten, hatte kein Ergebnis gebracht. Frank Joachim hatte sich alle vergleichbar gelagerten Fälle der letzten Jahre kommen lassen und sie nach Ähnlichkeiten bei der Vorgehensweise des Täters untersucht. Bisher war er auf zwei weitere ungelöste Fälle gestoßen, einer in der Nähe